

Stefan Feldmann, Präsident des Gemeinderates Uster

Rede anlässlich des Empfangs für Kantonsratspräsident Martin Bornhauser in Uster

7. Mai 2011

Herr Kantonsratspräsident
Herr Verfassungsratspräsident
Herr Regierungspräsident
Frau Stadtpräsidentin

– und damit die Begrüssung nicht länger wird, als die anschliessende Rede –
geschätzte -Rätinnen und -Räte
werte Gäste

Als ich mich vor ein paar Tagen hingesetzt habe, um diese Begrüssungsworte für heute abend aufzusetzen, ist da schnell mal ein Satz auf dem Paper gestanden, der in etwa lautete: «Es ist mir eine grosse Ehre, Sie in Uster begrüssen zu können.» Ich habe dann ein wenig über diesen Satz nachgedacht und gemerkt, dass mit ihm etwas nicht ganz stimmt.

Damit Sie mich jetzt nicht falsch verstehen: Es ist mir selbstverständlich eine grosse Ehre und eine grosse Freude, Sie – und ganz speziell Dich, lieber Martin – im Namen der Bevölkerung und der Behörden der Stadt Uster willkommen heissen zu können. Aber Ehre setzt ja eigentlich immer auch voraus, dass man zuvor etwas geleistet hat.

Dass ich als Ustermer Gemeinderatspräsident die Ehre habe, heute hier vor Ihnen zu stehen, ist hingegen eher zufällig, denn Sie – geschätzte Mitglieder des Kantonsrates – haben heute morgen nicht einen Ustermer zu ihrem Präsidenten gewählt. Und damit sie nun nicht meinen, dies sei eine Anspielung aufs manchmal ein wenig komplizierten Verhältnis zwischen Uster und seiner Aussenwacht Nänikon, wo Martin Bornhauser wohnt: Sie haben auch keinen Näniker zu ihrem Präsidenten gewählt. Nein, Sie haben eine Person zu ihrem Präsidenten gewählt. Wir in Uster sind uns im Klaren darüber: Sie hätten Martin Bornhauser auch dann zu ihrem Präsidenten gewählt, wenn er in Knonau, in Dägerlen oder in Sternenbergr wohnen würde.

Und auch wenn das alles stimmt, so sind wir – und Sie sehen uns dies sicherlich nach – natürlich trotzdem ein wenig stolz darauf, dass der «höchste Zürcher» während eines Jahres aus unserer Gemeinde kommt. Schliesslich kommt das auch nicht allzu häufig vor: Seit der Gleichberechtigung der Landschaft, die – ich erwähne dies nur am Rande, weil Sie es ja sowieso alle wissen – ihren Ausgang 1830 mit dem Ustertag, der nicht einmal einen Kilometer von hier entfernt stattgefunden hat, ihren Ausgang genommen hat, seit der Gleichberechtigung der Landschaft präsiert erst zum dritten Mal ein Ustermer das kantonale Parlament. Und als Sozialdemokrat freut es mich natürlich besonders, dass zwei dieser drei Ustermer Kantonsratspräsidenten Sozialdemokraten waren – oder eben sind.

Auch wir vom Gemeinderat sind ein wenig stolz auf unseren neuen Kantonsratspräsidenten. Schliesslich hat er hier, im Stadthaus, im Gemeinderatssaal, seine ersten parlamentarischen Erfahrungen gesammelt. Und so schlecht können diese Erfahrungen nicht gewesen sein. Auf jeden Fall haben sie Lust gemacht auf mehr, zum Beispiel aufs Gemeinderatspräsidium, welches Martin Bornhauser 1987 übernommen hat und so hat er hier in Uster auch seine Erfahrungen als Parlamentspräsident sammeln können, Erfahrungen, die ihm nun jetzt sicher auch als Kantonsratspräsidenten zu Gute kommen.

Als Gemeinderatspräsident von Uster einerseits, als Sekretär der SP-Kantonsratsfraktion andererseits, weiss ich natürlich, dass sich die beiden Ratspräsidien kaum miteinander vergleichen lassen, ist doch das Leben als Gemeinderatspräsident sehr viel einfacher. So ist bei uns beispielsweise kein Kommen und Gehen während denn Sitzungen, es «verhöcklet» niemand in der Beiz und verpasst eine wichtige Abstimmung, sind somit auch keine Rückkommensanträge nötig, was – Sie können es mir glauben – das Leben als Ratspräsident doch wesentlich leichter macht.

Dass Du, lieber Martin, einer meiner Amtsvorgänger bist, ist nicht zuletzt auch für mich beruhigend, zeigt es doch, dass man nach einem Jahr als Ustermer Gemeinderatspräsident nicht automatisch zum alten Eisen gehört.

Geschätzte Damen und Herren,

Es gehört zur Tradition der Schweizer Parlamente, dass die Ratspräsidien nicht fest in einer Hand sind, sondern jedes Jahr rotieren, von einer Person zur anderen, von einer Partei zur nächsten. So ist es möglich, dass Frauen und Männer mit ganz unterschiedlichen Hintergründen ihre Erfahrungen in diese Ämter einbringen können. Was für Personen und Parteien gilt, hat auch für die Regionen ihre Gültigkeit. Die Wahl eines neuen Kantonsratspräsidenten, einer neuen Kantonsratspräsidentin ist deshalb immer auch der Ausdruck der Vielfältigkeit unseres Kantons. Das zeigt sich wunderschön auch gerade dieses Jahr.

Während im vergangenen Jahr ein Vertreter einer Landgemeinde den Kantonsrat präsiert hat, und es in einem Jahr ein Vertreter aus jener Stadt sein wird, die sich als «Downtown» eines ganzen Landes versteht, so ist es im kommenden Jahr jemand aus einer Stadt, die den Kanton Zürich, so wie er wirklich ist, vielleicht am besten widerspiegelt. Ein Vertreter aus einer Stadt im Agglomerationsgürtel von Zürich, aus einer Stadt, die schnell wächst und damit mit Chancen und Problemen konfrontiert ist, die für unseren Kanton, für unser Land vielleicht – und ich sage dies mit allem Respekt vor anderen Gemeinden – typischer sind, als Problem einer kleinen Landgemeinde oder einer Grossstadt.

Wie Sie wissen, geschätzte Damen und Herren, hat Uster dieses Jahr für seine beispielhafte Umnutzung von alten Industriekomplexen und seine fortschrittliche Stadtplanung den Wakker-Preis erhalten. Die NZZ hat seinen Artikel hierzu mit dem Titel «Uster – doch kein hässliches Entlein?» überschrieben.

Uster ist natürlich schon lange kein hässliches Entlein mehr oder ist es – wenn wir vielleicht einmal von der einst vierspurigen Autobahn mitten durch die Stadt absehen

– noch nie gewesen. Aber es ist wahr: Uster ist in den letzten zehn, fünfzehn Jahren aus einem Dornröschenschlaf erwacht und hat dank dem Engagement von Menschen aus Politik und Wirtschaft, von Menschen aus dem sozialen und kulturellen Leben zu einer neuen Identität, zu neuem Selbstbewusstsein gefunden. Und mit einem Kantonsratspräsidenten aus seinen Reihen wird dieses Selbstbewusstsein sicherlich noch gestärkt, zumal es ein Kantonsratspräsident sein wird, der – daran besteht für mich, und dem brillianten Wahlergebnis von heute morgen entnehme ich, auch für Sie kein Zweifel besteht – seine Arbeit hervorragend machen wird.

Lieber Martin,

Ein Kantonsratspräsident glänze, so hast Du vor gut einer Stunde in Nänikon gesagt, als Galionsfigur am Bug des Staatschiffes, er habe stolz die Nase im Wind und nehme darum gar nicht wahr, dass er weder den Kurs des Schiffes noch über die Rudermannschaft in seinem Rücken bestimme.

Ich hätte als Mitglied des Kantonsrates bei einem solchen Stellenprofil immer ein wenig ein schlechtes Gewissen, jemand ins Kantonsratspräsidium zu wählen, zumal so ein Präsidium auch viel Arbeit, viel Aktenstudium, viele Sitzungen, wenig Freizeit, wenig Muse und besonders weniger Velofahren bedeutet.

Ich weiss aber auch, dass Dir eine interessante Zeit bevorsteht, eine spannende Arbeit und interessante Begegnungen, ich weiss, dass Du dank den repräsentativen Verpflichtungen als Ratspräsident diesen Kanton in seiner Vielfältigkeit kennenlernen wirst, wie dies sonst nur wenigen vergönnt ist.

Du hast vor Deiner Wahl heute morgen schon viele Interviews geben dürfen. In einem von ihnen bist Du gefragt worden, unter welchen Bedingungen Du in einem Jahr sagen würdest, dass Dein Präsidialjahr erfolgreich verlaufen sei. Und du hast darauf gesagt: Wenn der Kantonsrat im Kräftespiel zwischen Legislative und Exekutive gestärkt dasteht als vor einem Jahr, wenn der Rat sachbezogener diskutiert und entscheidet als heute, und wenn aus den vielen zwischenmenschlichen Kontakte die eine oder andere Freundschaft hervorgegangen ist.

Ich wünsche Dir, lieber Martin, dass sich diese Hoffnungen erfüllen. Ich wünsche Dir für Dein Jahr im Kantonsratspräsidium alles Gute, viel Kraft und Befriedigung und nicht zuletzt viel Rückhalt bei Deiner Familie und in Deinem Freundeskreis.

Und schliesslich wünsche ich Dir und Deinen Gästen, ihnen alle, meine Damen und Herren, heute abend da bei uns in Uster eine schöne Präsidentenfeier und möchte allen, die an diesem Abend mitwirken, herzlich danken.

Mit bestem Dank.